

Erfahrungen aus der Praxis

PFT-Folgeschäden nach Einsätzen

Referent:

Jürgen Schwarz

Brandoberrat STMIVT Bayern

Ergebnisse einer Internet-Recherche

- Tanklagerbrand Buncefield 2005
Schaummittelverbrauch ca. 800 m³ AFFF
- Umfangreiche Untersuchungen der Auswirkungen auf die Umwelt:
„The Public Health Impact of the Buncefield Oil Depot Fire“
Studie im Internet verfügbar

Verfasser:

Health Protection Agency

Central Office

7th Floor, Holborn Gate

330 High Holborn

London WC1V 7PP

Tel: 020 7759 2700

www.hpa.org.uk



„The Public Health Impact of the Buncefield Oil Depot Fire”

- Andere Schadstoffe sind problematischer
- Nur Bodenproben auf PFOS untersucht
- PFOS in Bodenproben unkritisch

Feuerwehr verseuchte Düsseldorf unwissentlich mit PFT-Tensiden

06.05.2011 | 06:00 Uhr



Die Kosten für die Beseitigung der in Düsseldorf durch PFT-Tenside entstandenen Schäden werden in die Millionen gehen. Foto: ddp

Düsseldorf. Das Grundwasser in Teilen der Stadt Düsseldorf ist mit PFT-Tensiden verseucht. Die Sanierung kostet Millionen. Die Verseuchung wurde durch Löschschaum verursacht. Die Feuerwehr trifft keine Schuld. Dass PFT giftig ist, ist erst seit 2007 bekannt.

Im Kampf gegen die Flammen hatte die Feuerwehr bereits viele Millionen Liter Löschschaum verspritzt. Was die Retter erst seit wenigen Jahren wissen: Die Perfluorierten Tenside (PFT) im Löschmittel stehen unter Verdacht, Krebs zu erzeugen.

EMPFEHLEN

 [Twittern](#) { 0 }

 [Empfehlen](#) { 12 }

 [g+1](#) { 0 }

Feuerwehübung führt in Balzers zu Fischsterben

Mitte April ist es in Balzers zu einer Gewässerverschmutzung und in der Folge zu einem Fischsterben gekommen. Untersuchungen haben nun gezeigt, dass toxische Stoffe von einer Feuerwehübung zum Tod der Tiere führten.



Eine Feuerwehübung führte zum Fischsterben in Balzers.
Bild: Archiv

1 | 1

Balzers. – Aufgrund von Ergebnissen und Analysen im Äusseren Bach auf der Gewässerstrecke Kohlbruck–Vogelsang wurde festgestellt, dass die toxischen Stoffe, welche zum Tod von damals angegebenen 40 Fischen führten, von der Löschübung der Feuerwehr stammen, welche am 12. April auf dem Parkplatz südlich des Sportgebäudes Rheinau stattgefunden hat ([«suedostschweiz.ch»](http://suedostschweiz.ch) berichtete).

Die bei der Übung verwendeten Löschschäume enthalten laut einer Mitteilung 2-Butoxyethanol, einen fischtoxischen Stoff, welcher über die Platzentwässerung und die Meteorwasserableitung ins Gewässer gelangte. Dieser Wirkstoff konnte auch zwei Stunden nach Abschluss der Übung in hohen Konzentrationen im Äusseren Bach festgestellt werden. Ebenso wurden im Gewässer

Empfehlen 3 +1 0 Twitern 0

Share Email Print

Beitrag für später merken

TAGS

- ▶ Graubünden
- ▶ St. Gallen
- ▶ suedostschweiz.ch
- ▶ Vermischtes

DEINEN FREUNDEN GEFÄLLT



Feuer verursacht Millionenschaden

Prozess zu Umweltschäden durch Löschschaum vertagt

Das Landgericht Baden-Baden hat am Mittwoch ein Verfahren um die teuren Auswirkungen einer Brandbekämpfung auf das Grundwasser und den Boden vertagt. Wichtige Unterlagen fehlten, begründete das Gericht den Schritt. Ein Reformhaus-Großhändler will von der Stadt Baden-Baden 1,7 Millionen Euro Schadenersatz für die Beseitigung der Umweltschäden, die die Feuerwehr beim Löschen des Großbrandes im Februar vergangenen Jahres hinterlassen hat. Die Feuerwehrmänner benutzten 7.000 Liter hochgiftigen Löschschaum, der Boden und Grundwasser massiv verseuchte.

Der Streit dreht sich vor allem darum, ob der inzwischen verbotene Löschschaum überhaupt eingesetzt werden durfte. Die Stadt verweist auf die Ausnahmeregelung, dass vor dem Jahr 2006 angeschaffter Schaum noch verbraucht werden dürfe. Sie verwies darauf, dass sie den Schaum von einer Chemiefirma geschenkt bekommen habe. Entsprechende Unterlagen müssen nun innerhalb der nächsten vier Wochen nachgeholt werden. Wann der Prozess fortgesetzt wird, sagte das Gericht nicht.

Zu einer gütlichen Lösung in dem Streit waren beide Parteien nicht bereit. Die Firma hat aus eigener Tasche bisher rund 800.000 Euro in die Bodensanierung investiert, sieht aber die Verantwortung bei der Stadt. Die Stadt wiederum verweist darauf, dass es schließlich im Unternehmen gebrannt habe und damit auch die Folgeschäden von der Firma zu tragen seien. Bei dem Großbrand waren seinerzeit weite Teile des Reformwaren-Unternehmens im Baden-Badener Stadtteil Sandweier zerstört worden. Der Sachschaden ging in die Millionen.

Die Schäden durch Löschwasser und Löschschaum sind nach Angaben des Deutschen Feuerwehrverbandes die Kehrseite der Brandbekämpfung. In den vergangenen zehn Jahren ist das Bewusstsein für dieses Problem bei den Feuerwehren aber deutlich gewachsen; es werde jetzt gezielt und mit geringen Mengen gelöscht, hieß es seitens des Verbandes. Der Vorteil von Löschschaum sei, dass er einen durchgehenden Teppich bilde und Glutnester ersticke. Inzwischen seien giftige Komponenten weitgehend daraus verbannt worden. Zudem müsse beim Löschen mit Schaum nur etwa die Hälfte der Flüssigkeit verwendet werden wie beim klassischen Wassereinsatz. Letztendlich seien Folgeschäden durch Wasser und Schaum jedoch nicht zu verhindern. Die Beeinträchtigungen durch das Feuer und auch durch den Rauch seien meist jedoch ungleich größer.

Baden-Württemberg:

Kleine Anfrage des Abg. Gunter Kaufmann SPD

Antwort des Innenministeriums: Verwendung von fluorierten Tensiden in Löschschäumen der Feuerwehr

Nach Angaben der Feuerwehr Baden-Baden konnte bei oben genanntem Brandereignis trotz des massiven Einsatzes von Löschwasser keine ausreichende Löschwirkung erzielt werden. Ein eingeleiteter Innenangriff musste wegen der Eigengefährdung der Einsatzkräfte infolge der Brandausbreitung abgebrochen werden. Es bestand die Gefahr des Übergreifens des Brandes auf benachbarte Hallen und somit einer erheblichen Ausweitung des Schadenereignisses. Die Löschmaßnahmen mittels Drehleiter von oben wurden durch zwei über das Brandobjekt führende Hochspannungsleitungen behindert und die Einsatzkräfte dadurch gefährdet. Aufgrund der Lage entschied der Einsatzleiter, Schaum zur Brandbekämpfung und zur Verhinderung des Übergriffs des Brandes auf benachbarte Gebäude einzusetzen. Hierzu wurde ein fluortensidhaltiges Schaummittel verwendet, das in ausreichender Menge in hinreichender Zeit zur Verfügung stand und mit den verfügbaren Strahlrohren und Wasserwerfern aufgebracht werden konnte. Um Maßnahmen zur Schadenbegrenzung durch kontaminiertes Löschwasser einzuleiten, wurde der Bereitschaftsdienst des Umweltamtes hinzugezogen.

Unter diesen Randbedingungen sind die eingeleiteten Maßnahmen einsatztaktisch nachvollziehbar und nach allgemeiner Einschätzung vertretbar.

Reifenlagerbrand Rodenbach 2008

Teile einer Lagerhalle mit 300.000 Reifen fielen am Samstag, 11. Oktober 2008 einem Großbrand zum Opfer. Das Feuer wurde am Samstagnachmittag gegen 14.00 Uhr gemeldet und entwickelte sich zu einer Brandkatastrophe. Neben den Feuerwehren der Verbandsgemeinde Weilerbach wurden die Wehren und der Katastrophenschutz des Landkreises und Teile der Stadt Kaiserslautern alarmiert, darüber hinaus auch die Feuerwehren aus den Landkreisen Kusel und Donnersbergkreis sowie der amerikanischen Streitkräfte. Weitere Hilfe wurde von der Feuerwehr Saarbrücken und der BASF Werkfeuerwehr angefordert sowie vom Technischen Hilfswerk Kaiserslautern.

Bis zum Sonntagmorgen waren die rund 300 Wehrleute im Einsatz um das Großfeuer einzudämmen. Hinzugekommene Kräfte des Rettungsdienstes und der Hilfsorganisationen DRK, Malteser und ASB kümmerten sich um die Bevölkerung, sicherten den Sanitätsdienst und sorgten für die Verpflegung der eingesetzten Kräfte.

80 Menschen
MUSSTEN IHRE HÄUSER VERLASSEN